

## **Programm 2017**

### **Paris erwacht!**

Hittorffs Erfindung der Place de la Concorde  
7. April - 9. Juli 2017

### **Tintoretto - A star was born**

6. Oktober 2017 - 28. Januar 2018

### Im Graphischen Kabinett (2. Obergeschoss):

#### **Die Kunst der Pause**

Transparenz und Wiederholung  
24. März - 5. Juni 2017

#### **1917 - In Erinnerung an Luise Straus-Ernst**

Die Rekonstruktion ihrer Kriegsausstellung im Wallraf  
23. Juni - 10. September 2017

#### **Eine graphische Revolution**

Der italienische Farbholzschnitt des 16. Jahrhunderts  
22. September 2017 - 14. Januar 2018

### Sammlungspräsentationen:

#### **Heiter bis wolzig**

Naturschauspiele in der niederländischen Malerei  
1. Juni 2017 bis 5. Februar 2018

**Wallraf  
das Museum**

WALLRAF-RICHARTZ-MUSEUM & FONDATION CORBOUD

## **Paris erwacht!**

Hittorffs Erfindung der Place de la Concorde

7. April - 9. Juli 2017

Der Platz sah das Wüten der französischen Revolution, überstand die Wirren zweier Weltkriege, erlebte Massenjubel, Volkstrauer, Staatsfeierlichkeiten und steht damit wie kein zweiter öffentlicher Ort für die bewegte Geschichte einer ganzen Nation: Die Rede ist von der Place de la Concorde. Doch nur wenige wissen, dass es ein junger deutscher Architekt war, der diesen Platz Anfang des 19. Jahrhunderts in ein urbanes Juwel verwandelte. Sein Name war Jakob Ignaz Hittorff. Das Wallraf-Richartz-Museum widmet ihm und seiner Neuerfindung des geschichtsträchtigen Ortes im Frühjahr 2017 eine große Sonderausstellung. Mit *Paris erwacht! - Hittorffs Erfindung der Place de la Concorde* (7. April bis 9. Juli 2017) küsst das Kölner Museum den Platz der Einheit nach knapp 200 Jahren wieder wach. Die Besucher reisen in eine Zeit, als sich Paris auch Dank der klugen architektonischen Planung von Hittorff als europäische Metropole erfindet und zwar in harter Konkurrenz zu Rom, London, Madrid und Wien. Die Sonderschau mit mehr als hundert detailverliebten Originalentwürfen von Hittorff ist auch eine gefühlvolle Hommage an einen Kölner Künstler, der in Frankreich zum Star wurde.

Das Wallraf-Richartz-Museum besitzt mehr als 250 Zeichnungen, die Jakob Ignaz Hittorff ab 1820 im Auftrag der Stadt Paris für die Neueinrichtung der Place de la Concorde anfertigte. Dabei ging es ihm zum einen um die verkehrsstrategische Einbindung des Platzes in das urbane Gesamtgefüge und zum anderen um eine moderne Möblierung mit Kandelabern, Brunnenanlagen, Wegesystemen und dem Obelisken von Luxor. Im Anblick seiner Zeichnungen wird die spannende Planungsgeschichte des historischen Pariser Ortes wieder sicht- und spürbar. Zugleich macht die Ausstellung im Wallraf den Platz, der heute durch ohrenbetäubenden, nie abreißenden Autolärm bestimmt wird, auch historisch wieder lesbar.

Anfang des 19. Jahrhunderts erwacht das moderne Paris an seinem größten Platz, der Place de la Concorde, und zwar auch in der Nacht, denn es ist einer der ersten öffentlichen Orte in Europa, der in künstliches Licht getaucht wird. Mit der nächtlichen Gas-Beleuchtung beginnt in Frankreich das Zeitalter der Industrialisierung und der Platz der Einheit wird zum architektonischen Aushängeschild einer sich neu erfindenden Nation. Mit der spektakulären Aufrichtung des Obelisken von Luxor am 25. Oktober 1835 wird die Platz-Neugestaltung durch Jakob Ignaz Hittorff abgeschlossen. Selbstredend stammt von dem Kölner Architekten auch der Sockel für das 3200 Jahre alte und 22 Meter hohe Geschenk des ägyptischen Vizekönigs an Frankreich.

## **Tintoretto – A star was born**

6. Oktober 2017 – 28. Januar 2018

Als erstes Museum startet das Wallraf im kommenden Jahr den internationalen Reigen von hochkarätigen Ausstellungen zum 500. Geburtstag des Malergenies Jacopo Tintoretto (\*1518/19 Venedig – Venedig 1594). In seiner großen Sonderausstellung „Tintoretto – A star was born“ widmet sich die Kölner Gemäldegalerie erstmals dem hinreißenden Frühwerk des italienischen Meisters, der zu den produktivsten und einflussreichsten Künstlern aller Zeiten gehört. Dafür holt das Wallraf zahlreiche kostbare Leihgaben aus den großen Museen, u.a. in Amsterdam, Budapest, London, Madrid, Mailand, Rom, Venedig, Washington und Wien, an den Rhein.

Die Ausstellung bietet den Besuchern nicht nur weltberühmte Werke des jungen, malwütigen und einfallsreichen Tintoretto, sondern auch brandneue Forschungsergebnisse. So fand Kurator Roland Krischel unter anderem heraus, dass ein großes und rätselhaftes Gemälde aus der Sammlung der britischen Königin nicht etwa von einem flämischen Maler stammt, sondern vom jungen Tintoretto. Das Wallraf zeigt das „Liebeslabyrinth“ der Royal Collection erstmals im Dialog mit gleichzeitig entstandenen Meisterwerken des Italiener. Die Kölner Jubiläumsschau läuft vom 6. Oktober 2017 bis zum 28. Januar 2018 und ist anschließend im ältesten Museum Frankreichs zu Gast, dem Musée du Luxembourg in Paris.

Jacopo Tintoretto kommt 1518/19 in Venedig als Sohn eines Färbers zur Welt – auf ein präzises Geburtsdatum hat sich die Forschung bisher nicht einigen können. Ohne Rücksicht auf sein finanzielles Auskommen und getrieben von unbändiger Ehrgeiz malt der junge Mann wie ein Besessener. Er verwandelt die Kirchen, Häuser und Paläste der Lagunenstadt mit traumhaften Parallelwelten, bevölkert von Mensch und Tier: riesige Leinwände voller Zeichen und Wunder, historischen Begebenheiten und Visionen – darunter das kolossale „Paradies“ aus dem Dogenpalast, eines der größten je gemalten Ölbilder. Schon in seinem Frühwerk zeigt Tintoretto eine unnachahmliche Erzählkunst, die ihm bei Jean-Paul Sartre den Ehrentitel des „ersten Filmregisseurs“ eintrug. Wie kein anderer venezianische Maler reflektiert Tintoretto die Lebenswirklichkeit seiner Heimat. Auf durchaus riskante Weise spiegelt er auch die sozialen und religiösen Spannungen seiner Zeit. So zeugen seine Bilder vom Glanz und Elend einer untergehenden Großmacht am Mittelmeer.

Religiöse, allegorische, erotische Gemälde sowie Porträts des jungen Tintoretto kommen in der Kölner Ausstellung nicht nur erstmals zusammen, sondern begegnen auch verwandten Werken seiner künstlerischen Vorbilder und Konkurrenten wie zum Beispiel Andrea Schiavone und Paris Bordone. Ausgewählte Zeichnungen, Druckgraphiken und Skulpturen verdeutlichen darüber hinaus den weiten kulturellen Horizont des aufstrebenden Malers. Einst selbst ein „Moderner“, wurde Tintoretto zum zeitlosen Vorbild und blieb es bis heute.

## **Die Kunst der Pause.**

Transparenz und Wiederholung

24. März - 5. Juni 2017

Butterbrotpapier und einen dünnen Bleistift - mehr braucht es nicht, um ein interessantes Motiv abzupausen. Die älteste Kopiertechnik der Menschheit gehört aber in der zeichnerischen Praxis wohl auch wegen seiner Alltäglichkeit zu den künstlerischen Randerscheinungen. Dennoch und gerade deshalb widmet das Wallraf-Richartz-Museum dem Thema nun eine eigene Sonderausstellung. Mit *Die Kunst der Pause. Transparenz und Wiederholung* (24.3. - 5.6.2017) rückt das Kölner Haus das fragile Medium in den Mittelpunkt des Interesses. Anhand von mehr als 20 Exponaten wird die Historie der Pause ergründet und ihre Aufgabenvielfalt im künstlerischen Schaffensprozess dargestellt.

Schon um 1400 beschrieb der italienische Maler Cennino Cennini in seinem bedeutenden Lehrbuch über die Malerei des Spätmittelalters (*Libro dell'arte*) ausführlich die Herstellung durchscheinender Papiere entweder durch das Tränken in Öl oder das Auskochen von Fischleim, der dann zu einer transparenten Folie ausgezogen wurde. Viele Jahrhunderte lag der einzige Zweck dieser Pausen in der Übertragung einer künstlerischen Komposition von einem auf den anderen Bildträger. Da bei diesem Arbeitsvorgang die Pause selbst aber zumeist zerstört wurde, sind nur wenige Exemplare aus dieser Zeit erhalten geblieben. Erst ab Ende des 18. Jahrhunderts wurde die Pause für viele Künstler zu einem wichtigen Hilfsmittel bei der Weiterentwicklung von Bildkompositionen oder zur Vorbereitung von Reproduktionsstichen nach berühmten Gemälden. Fortan blieben die Pausen als Zeugnisse von zeichnerischen Eingriffen mit eigenem künstlerischem Anspruch bis heute erhalten.

## **1917 – In Erinnerung an Luise Straus-Ernst**

Die Rekonstruktion ihrer Kriegsausstellung im Wallraf

23. Juni – 10. September 2017

Sie war eine der ersten promovierten Kunsthistorikerinnen in Deutschland, leitete das Wallraf-Richartz-Museum im ersten Weltkrieg, mischte als Dada-istin die etablierte Kölner Kunstszene auf, war elf Jahre vor den Nazis auf der Flucht, die sie 1944 in Auschwitz ermordeten – und doch ist Luise Straus Ernst, diese starke Frau mit dem bewegten Leben, vielen nur als die erste Ehefrau von Max Ernst bekannt. Dieser ungleichen Wahrnehmung setzt das Wallraf nun eine eigene Ausstellung entgegen. Dafür rekonstruiert das Museum die 1917 von Straus-Ernst an ihrer ehemaligen Wirkungsstätte, dem „Museum Wallraf-Richartz“, gezeigte Sonderschau *Alte Kriegsdarstellungen – Graphik des 15. bis 18. Jahrhunderts*.

Mit rund 120 Blättern von Meistern wie Dürer, Goltzius und Callot widmete sie sich einem damals wie heute brisanten Thema und versprach den Besuchern im begleitenden Katalog „einen knappen Überblick über die Kriegsdarstellungen in der graphischen Kunst“. Aber die Schau war keine Jubelausstellung, die die schwindende Kriegseuphorie des deutschen Volkes wieder entfachen sollte. Im Gegenteil: Die stummen Blätter zeigten und zeigen den Krieg als menschliche Katastrophe, ungeschönt und in all seiner Nachdrücklichkeit.

Das Wallraf rekonstruiert die Ausstellung von Luise Straus-Ernst in seinem Graphischen Kabinett mit einer Auswahl von 30 der damals gezeigten graphischen Werke. Dabei thematisiert die Schau auch die Motivation, mit der sich Straus-Ernst einst dem Thema Krieg in der Kunst widmete. Die momentane weltpolitische Lage lässt diese Auseinandersetzung aktueller denn je erscheinen. Die Künstlerin Louisa Clement (\*1987 Bonn) wird darüber hinaus mit ihrer Gestaltung der Rekonstruktionsausstellung weitere Bezüge zwischen damals und heute herstellen.

## **Eine graphische Revolution**

Der italienische Farbholzschnitt des 16. Jahrhunderts

22. September 2017 – 14. Januar 2018

Kaum eine andere Drucktechnik hat die graphische Kunst so intensiv und nachhaltig beeinflusst wie die Erfindung des Farbholzschnittes durch den italienischen Künstler Ugo da Carpi aus dem Jahr 1516. Nach Jahrhunderten des einfachen Holzschnittdrucks bot die sogenannte Chiaroscuro-Technik völlig neue, expressive Ausdrucksformen. Endlich war es den Künstlern möglich, unter Verwendung von unterschiedlich geschnittenen Holzstücken eine Hell-Dunkel-Modulation mit sensibler Farbgestaltung zu erzeugen. Das differenzierte Spiel mit Licht und Schatten, der Kontrast von präziser Linie und farbiger Fläche sowie die Verbindung von sinnlichen und geistigen Impulsen begründeten den besonderen Reiz des Farbholzschnittes.

Die neue Technik verbreitete sich im Italien der Renaissance rasend schnell und erreichte seinen ästhetischen Höhepunkt vor allem in Venedig und Parma, aber auch im Kreis der römischen Raffael-Schule. Die Graphische Sammlung des Wallraf-Richartz-Museums besitzt eine Vielzahl von Farbholzschnitten und zeigt sie nun erstmals als ein Ensemble: *Eine graphische Revolution – Der italienische Farbholzschnitt des 16. Jahrhunderts* vereint mehr als 30 Blätter von bekannten Holzschniedern wie Ugo da Carpi, Antonio da Trento oder Andrea Andriani. Die Ausstellung im Graphischen Kabinett läuft vom 22. September 2017 bis zum 14. Januar 2018.

Der Farbholzschnitt zeichnet sich dadurch aus, dass der Druck von mehreren Holzstöcken erfolgt. Getrennt voneinander werden auf einem Holzstock die Umrisslinien festgehalten, auf anderen Stöcken hingegen die flächig markierten Tonwerte. Ergänzt werden die Strich- und Tonplatten noch durch jene Platten, auf denen die im Abzug weiß erscheinenden Flächen ebenfalls flächig aufgetragen wurden. Durch das Nach- und Aufeinanderdrucken entsteht ein farblich hochkomplexes Gesamtgefüge mit eigenen Weißhöhungen, das sich vor allem für die graphische Reproduktion von lavierten Federzeichnungen eignete.

## **Heiter bis wolkg**

Naturschauspiele in der niederländischen Malerei

1.Juni 2017 bis 5. Februar 2018

Friedlich ruhen ein paar Kühe auf der Weide, doch über ihnen brauen sich schon bedrohlich dunkle Gewitterwolken zusammen, aus deren Mitte im wilden Zickzack ein gewaltiger Blitz zu Boden rast. Man glaubt, den dazu gehörenden Donnerschlag hören zu können, so bildgewaltig hat Aelbert Cuyp vor knapp 400 Jahren die Szenerie in seinem Gemälde „Gewitter über Dordrecht“ eingefangen. Das ebenfalls von ihm um 1645 gemalte „Fischerboote im Mondschein“ könnte in keinem größeren Kontrast dazu stehen, so wunderbar still und nächtlich glitzernd hat er das Werk angelegt.

Beide Cuyp-Bilder sind exzellente Beispiele für die bedeutende und vielfältige Rolle, die Himmel und Wetter in der niederländischen Landschaftsmalerei des Barock spielen, und deshalb stehen sie auch im Mittelpunkt der neuen Sammlungspräsentation im Wallraf-Richartz-Museum. Unter dem Motto „heiter bis wolkg“ zeigt das Kölner Haus zwanzig „Himmelsbilder“ von Meistern wie Cuyp, van der Neer, Ruisdael oder Goyen.

Im späten 16. Jahrhundert begannen die niederländischen Maler damit, den Himmel nicht mehr nur als Hintergrundkulisse zu nutzen, sondern verwandelten ihn in eine große Bühne, die bis zu 80 Prozent der Leinwand einnahm. Auf ihr ließen sie dann spektakuläre Naturschauspiele stattfinden. Wetterleuchten, Wolkenwirbel oder Sonnenglut faszinierten das Publikum. Gleichzeitig konnten die Künstler damit ihre Gebirgs-, Wald- oder Flusslandschaften in unterschiedliche Stimmungen versetzen. Dafür beobachteten sie die jeweiligen Wetterphänomene ganz genau und zwar schon lange bevor sich die Wissenschaft damit beschäftigte. Das Wallraf zeigt „heiter bis wolkg“ vom 1. Juni 2017 bis zum 2. Februar 2018 in seiner Barockabteilung im zweiten Obergeschoss des Museums.